Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

TR
1
.G29
c 358923 I

DAS ATELIER DES PHOTOGRAPHEN

HERAUSGEGEBEN VON PROF·DR·MIETHE
UND F·MATTHIES-MASUREN

VIERUNDZWANZIGSTER JAHRGANG
1917 HEFT: 10

SCHWEIZER HEFT

GENERAL LIBRARY
JUN 18 1920
UNIV. OF MICH.

DRUCK U·VERLAG VON WILHELM KNAPP HALLE A·S·
QUARTAL JNLAND 3 MARK · AUSLAND 4 MARK

Spezialität
Rollenpapiere
der Marke

„Rollon"
Name geschützt

für Schnelldruckapparate aller Systeme

Rollon-Brom (Bromsilber-Rollenpapiere)
Rollon-Gas (Gaslicht-Rollenpapiere)
alle Breiten, alle Längen — dünn und kartonstark —

BYK

Chemische Werke vorm. Dr. Heinrich Byk,
Berlin NW. 7.

IV M

Digitized by Google

ZEISS
Distarlinsen
machen
ZEISS-Tessare
zum Satzobjektiv für
doppelten
Kameraauszug
Druckschrift P. D. 204 kostenfrei

BERLIN HAMBURG CARL ZEISS JENA WIEN BuenosAires

Das Beste
für die Photographie gerade gut genug!

Rembrandt-Papier
Vindo-Papiere
Bradux-Papiere
Vindogas-Papiere
24 Sorten — 3 Härtegrade
Vindobrom-Papiere
10 Sorten

Platten
Elko-, Tizian-, Germania- und Diapositiv-
Röntgen-Platten
Röntgen-Papier
Vindo-Chemikalien
in Patronen, Pulverform
und Lösungen

Eigene Erzeugnisse!

Preislisten kostenlos.

VEREINIGTE PHOTOGRAPHISCHE INDUSTRIEN
LANGER & COMP., F. HRDLIČZKA, G. m. b. H.,
WIEN III/1, Hauptstrasse 95.

Digitized by Google

Bestanerkannter Ersatz für Platintonung

„Puck“

Porträt-Gaslicht-Papier

Vornehmste Bildwirkung

Vorzügliche, gleichmässige Qualität

Nr. 1 halbmatt: warmbraune Töne
Nr. 5 chamois: besonders geeignet für Sepiatonung

„Puck“-Gaslicht-Porträtpostkarten

6 Sorten

Kraft & Steudel, Fabrik photograph. Papiere
G. m. b. H. **Dresden-A. 21**

Digitized by Google

Brunner & Co.,

Kunstanstalt,

beim Polytechnikum **Zürich 6,** beim Polytechnikum

Telegramm-Adresse: „Licht" Zürich. — Telephon: „Hottingen 629".

Lichtdruck

und

Kupfertiefdruck

„INCAVO".

Photograph. Reproduktionen

für

Kataloge, Prospekte,
Kunstblätter, Plakate

und

Postkarten.

Verlangen Sie Muster und Preisofferten.

Digitized by Google

Entwickler

Hauff=

Metol, Adurol, Amidol, Glycin, Ortol, Piral

sind von höchster Vollkommenheit!

Bezug nur durch Photohandlungen. Man verlange Hauff-Photo-Handbuch kostenlos.

J. Hauff & Co., G. m. b. H., Feuerbach (Württemberg).

E. SIEGRIST, vormals Oscar Schütz, BERN,

Telephon 3001. 32. Marktgasse 32. Telegr.-Adr.: Siegristemil.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für:

Apparate, Objektive, Bedarfsartikel.

Chemikalien, garantiert chemisch reinster Qualität, billigst.

Papiere: **Schaeuffelen** (Pala — Palabrom — Pyra); **Gevaert; Satrap.**

Platten: **„Agfa"; Hauff; Lumière; Perutz; Schleussner usw.**

Ham-Lack von Dr. Hesekiel (Vertretung). — **Klebefolien.**

Bütten- und Leinen-Kartons. — **Büttenkarton-Ersatz.**

Bromöldruck: Papiere — Pinsel — Farben — Fachliteratur.

Digitized by Google

Busch

BIS-TELAR F:7

Tele-Objektiv für Momentaufnahmen

für die Plattengrössen 9×12, 10×15, 13×18, 18×14 cm.

Hohe Lichtstärke

- Einfache, bequeme Handhabung
- Wirkungsvolle Wiedergabe weit entfernter einzelner Objekte
- Naturgetreue perspektivische Bildwirkung
- Bei der langen äquivalenten Brennweite an Kameras mit einfachem Bodenauszuge verwendbar

Druckschrift: **Das Bis-Telar und seine Anwendung** und **Preisliste** über Kameras mit Bis-Telaren kostenlos.

Lieferung durch die photographischen Handlungen.

Emil Busch A.-G., Optische Industrie, **Rathenow.**

„ASUG"

das neue Gaslichtpapier ist von ersten Fachleuten als

unübertroffen

anerkannt.

Verarbeitet sich spielend leicht und liefert in jedem Entwickler warmbraune bis schwarzbraune

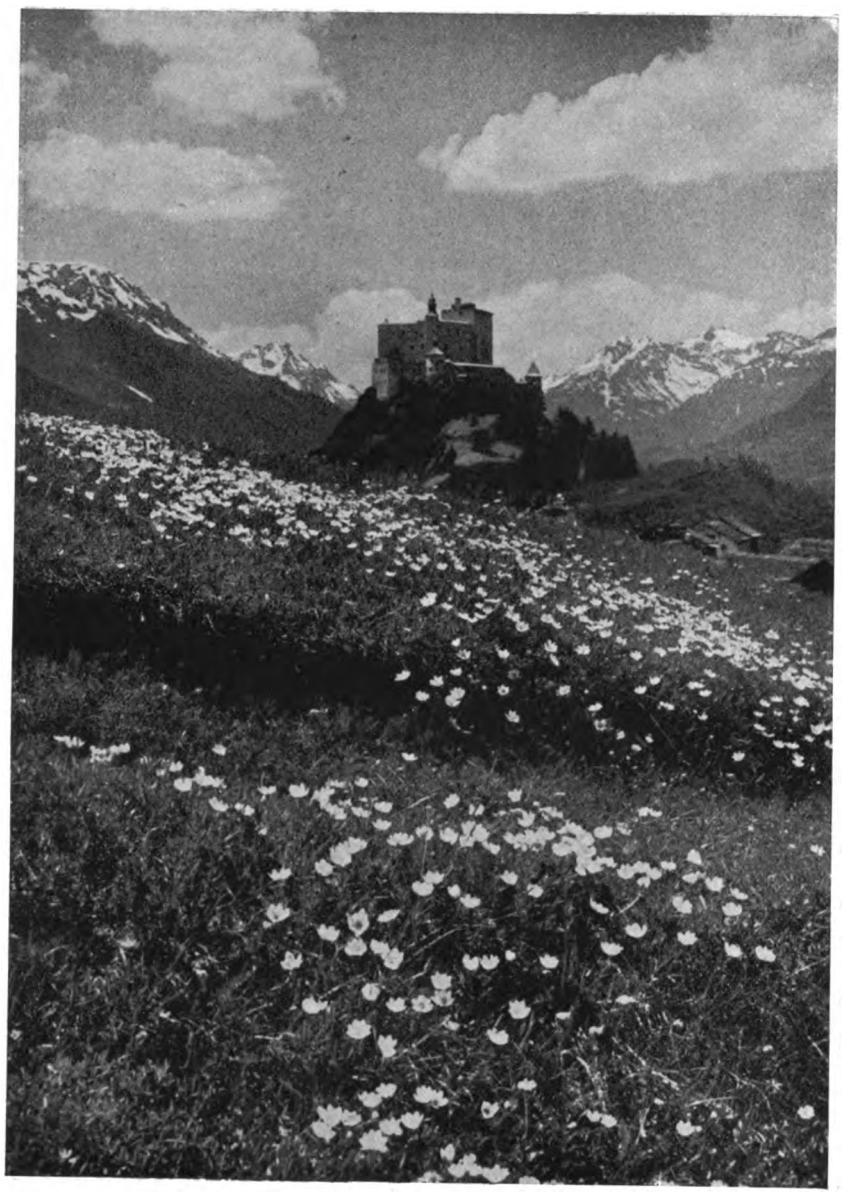
platinartige Kopien.

Preis und Bedingungen kostenlos.

NPG

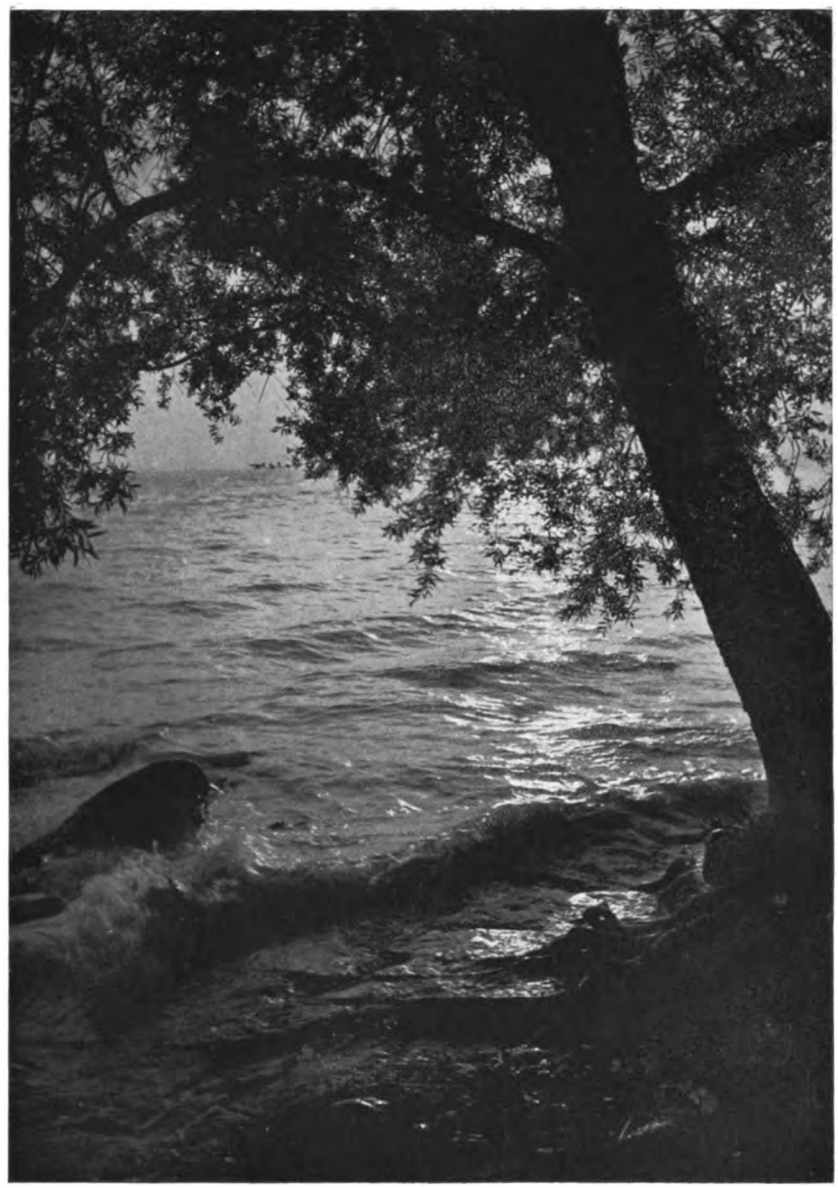
NEUE PHOTOGRAPHISCHE GESELLSCHAFT,
Aktiengesellschaft — Berlin-Steglitz 204.

Digitized by Google



J. Feuerstein, Schuls.

Digitized by Google



Max Burkhardt, Arbon.

Digitized by Google

E. Link, Zürich.

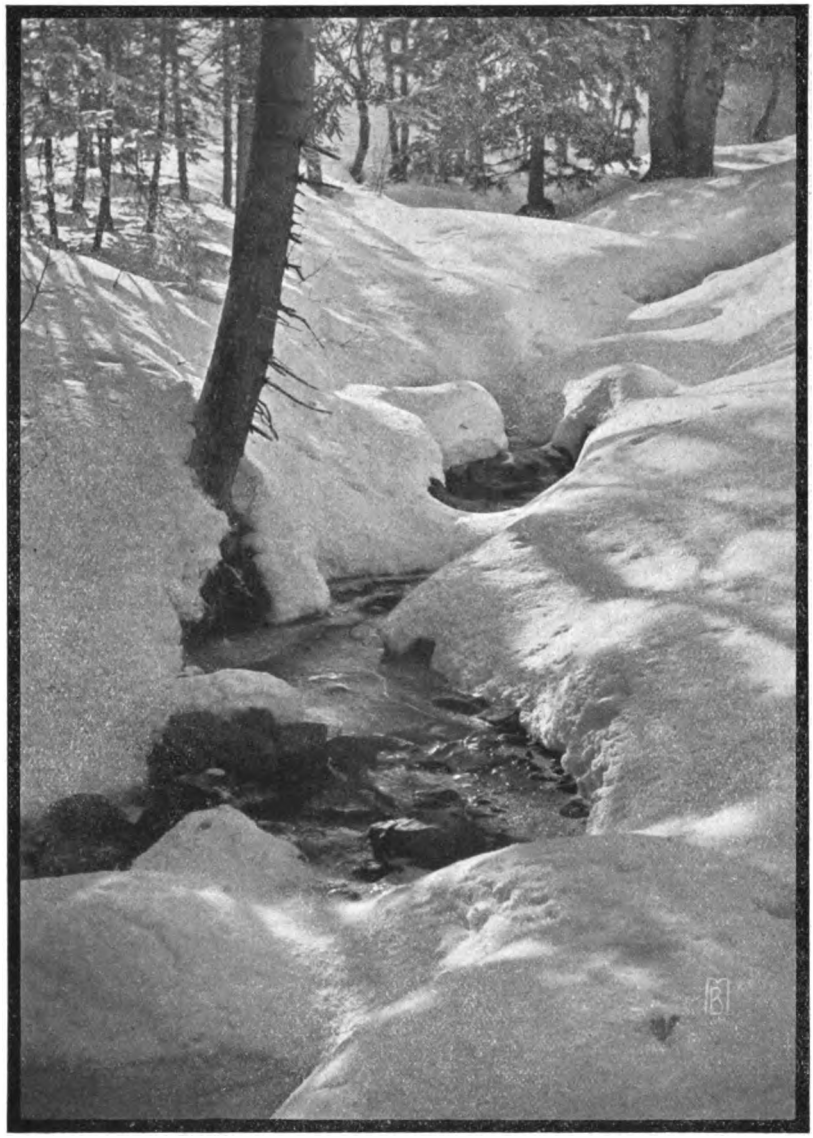
Digitized by Google

Albert Steiner, St. Moritz.

Digitized by Google

E. Hausamann, Heiden.

Digitized by Google

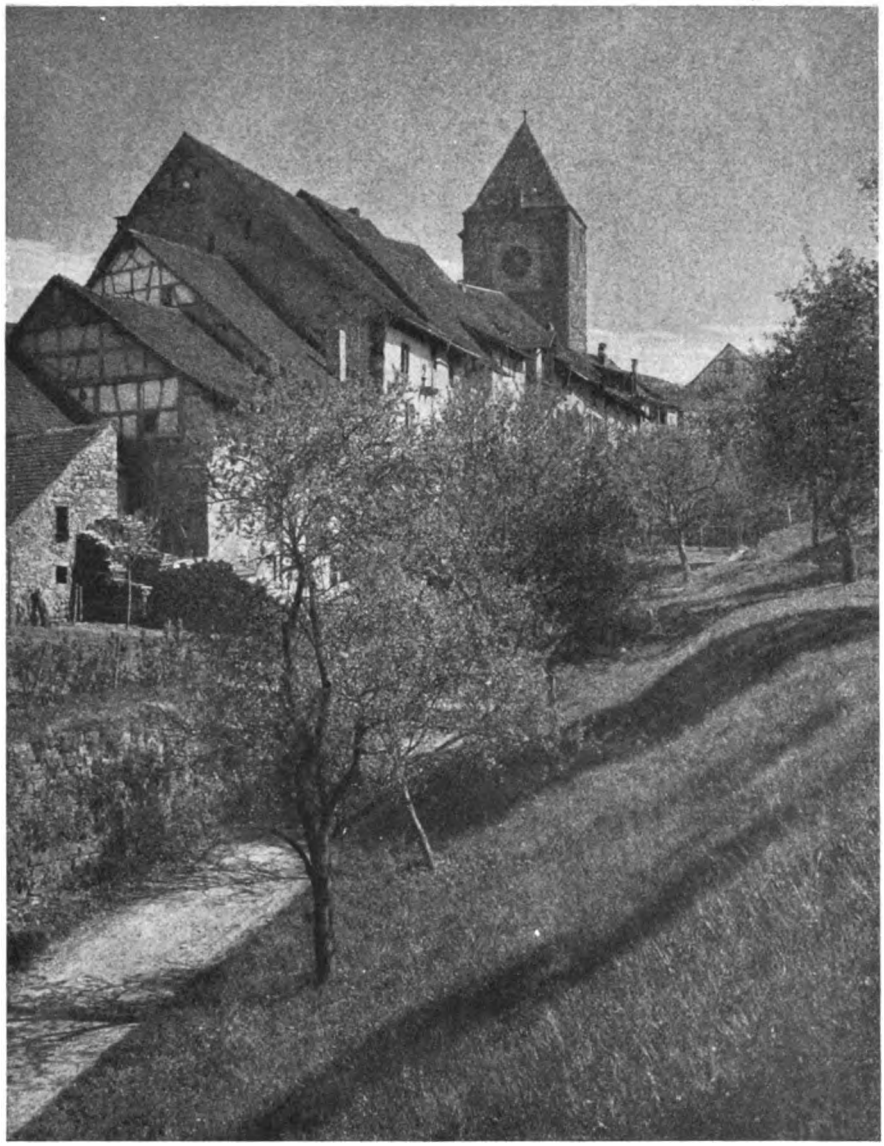


Max Burkhardt, Arbon.

Digitized by Google

J. Feuerstein, Schuls.

Digitized by Google



E. Link, Zürich.

Digitized by Google

Tagesfragen.

[Nachdruck verboten.]

Seit langer Zeit zum ersten Male wieder enthält unser heutiges Heft eine Reihe von schönen Landschaftsaufnahmen. Gerade mitten im Kriege haben wir alle das Bedürfnis, hin und wieder unsere Nerven zu entspannen und in der Natur den Frieden zu suchen, den uns das Menschenleben augenblicklich nicht gewährt. Wir bringen heute eine Reihe von Landschaftsaufnahmen von Kollegen aus der Schweiz, einem der wenigen Länder, die nicht in den Wirbel des Weltkriegs gezogen worden sind, wenn auch in die freie Schweiz die Wogen des gewaltigen Weltereignisses mit hinein branden.

Die Landschaftsphotographie wird von Fachleuten im allgemeinen wenig gepflegt. Für sie liegt die Tagesarbeit auf einem anderen Gebiet. Sie müssen produktiv sein, der Tag stellt an sie immer weitere und neue Aufgaben, die zu erfüllen, und richtig zu erfüllen, schwierig genug ist. Aber wie der Gelehrte und Künstler nach der anstrengenden Facharbeit geistige Erholung und Entspannung in der ewig schönen Natur sucht, wie er seinen Geist erfrischt und ablenkt im Verkehr mit der Schöpfung, so täte auch der Fachphotograph, dessen Tagesarbeit das Menschenbildnis bildet, gut daran, gelegentlich gewissermassen ausserhalb seines Berufes neue Anregungen, geistige Eindrücke, Freudigkeit und Lebensmut in der Natur zu suchen, indem er sich müht, mit seinen Werkzeugen und seinen künstlerischen Darstellungsmitteln, der Kamera, das bildmässig wiederzugeben, was das leibliche Auge und das seine Eindrücke verarbeitende Gemüt aufnehmen. Die künstlerische Landschaftsphotographie, meist als Eigengebiet des strebenden Liebhaberphotographen betrachtet, sollte auch dem Fachmann, besonders dem Porträtisten, nicht fremd werden.

Es ist erfreulich, zu sehen, wie diese Anschauung auch in den Kreisen der Porträtphotographen mehr und mehr Platz greift, und wie wir heute auch unter ihnen Zahlreiche finden, die mit ihrer Kamera gelegentlich aus Liebhaberei und in der richtigen Erkenntnis des Wertes der geistigen Entspannung und vielseitigen Anregung auch auf dem Gebiet der Landschaftsphotographie sich betätigen.

Auch aus anderen Gründen ist die Beschäftigung mit der Landschaftsphotographie jetzt so erfreulich und anregend. Die farbenempfindliche Platte, die sich so zögernd ihren Boden in der Fachphotographie erobert, der aber, wie wir absolut sicher erwarten können, die Zukunft auf dem Gesamtgebiet der Photographie, nicht zum wenigsten auch der Porträtphotographie, gehört, zeigt ihre sinnfälligsten Vorteile gerade bei der Landschaftsaufnahme, und wenn es noch des Beweises bedürfte, wie wertvoll und unentbehrlich sie hierfür ist, so gibt uns ein Teil unserer heutigen Bilder dafür einen Beleg. Die Zeiten sind vorbei, wo der Landschaftsphotograph sich befriedigt fühlte, wenn über seinem Ausschnitt sich ein weisser, gleichmässiger Himmel ausbreitete. Wir verlangen jetzt, ganz allgemein gesprochen, von jeder guten Aufnahme eine richtige Tonwertswiedergabe, und diese ist nur erreichbar unter Verwendung der farbenempfindlichen Platte. Gerade unsere Bilder geben dafür neue Belege. Die schöne Obstbaumaufnahme von Link in Zürich, bei der die blühenden Obstbäume hell auf der dunklen Luft stehen, wäre, mit gewöhnlichen Platten überhaupt nicht herzustellen. Hier würde entweder — vollständig unrichtig — die Obstblüte dunkel gegen den schneeweissen Himmel stehen oder bei entsprechend verlängerter Belichtung der Tonwert der Obstblüte und der der Luft zusammenfallen. Aehnliches können wir an anderen Aufnahmen unseres heutigen Heftes feststellen. Auf dem Burkhardtschen Bilde des verschneiten Winterwaldes würden die leichten Schatten der Bäume, die die Schneefläche so

Digitized by Google

schön beleben, nicht zum Ausdruck kommen, wenn nicht eine farbenempfindliche Platte benutzt worden wäre, und auf dem reizvollen Bilde von Feuerstein, das Schloss in der blumigen Wiese darstellend, würde die gewöhnliche Platte die Tonwerte der letzteren viel zu dunkel wiedergeben, so dass von einer malerischen Wirkung keine Rede sein könnte.

Dass die farbenempfindliche Platte nicht die Schwierigkeiten in der Verarbeitung darbietet, die ihr so häufig nachgesagt werden, wird mehr und mehr Allgemeingut werden müssen. Ihre Haltbarkeit ist jetzt durchschnittlich eine vorzügliche; eine bessere Einsicht hat gezeigt, dass man selbst mit leidlich heller Dunkelkammerbeleuchtung hoch farbenempfindliche Platten bei richtiger Arbeitsweise einlegen und entwickeln kann. Und selbst die Gelbscheibe ist heute nicht mehr notwendig, denn wir besitzen zahlreiche Marken farbenempfindlicher Platten, die das Gelbfilter unmittelbar in der Schicht selbst enthalten und die trotzdem eine mehr als hinreichende Empfindlichkeit für photographische Landschaftsaufnahmen und sogar Momentbilder besitzen. Bei der Verwendung der farbenempfindlichen Platten vor der Natur wird der Fachphotograph sehr leicht zu der Erkenntnis kommen, welche Vorteile er auch für seine Berufsarbeit von diesem Material zu erwarten hat, und die Zeit ist sicher nicht mehr fern, wo die nicht farbenempfindliche Platte als ein der Vergangenheit und ein einem früheren Stadium der Technik angehöriges Arbeitsmittel ganz allgemein angesehen wird.

Zu den Schweizer Arbeiten.

Von Johannes Meiner in Zürich.

Wenn man lange Jahre in einem Lande lebt, seinen Unterhalt dort findet und eine Familie gegründet hat, so fühlt man sich mit diesem Lande nicht nur eng verbunden, sondern schätzt es hoch als zweite Heimat, auch ohne waschechter Bürger zu sein. Doppelt dankbar aber ist man dem Schicksal, wenn diese zweite Heimat ein Land betrifft, das heute eine so ungemein wichtige und menschenfreundliche Aufgabe übernommen hat, wie die Schweiz in der schweren Kriegszeit.

Was haben wir in diesen 3 Kriegsjahren hier alles erlebt und gesehen! Wer hätte je daran gedacht, dass Kurorte, wie Davos, Engelberg, Leysin, ein so buntes Gepräge von Militärgästen fremder Nationen aufweisen würden, wie es gegenwärtig der Fall ist. Auch hier in Zürich ist das Strassenbild aussergewöhnlich international, speziell Sonntags sieht man Urlauber der Interniertenlager aus der inneren Schweiz, Deutsche, Franzosen, Engländer, Belgier, die sehr oft von Schweizer Militär herumgeführt werden und ihre freie Zeit sichtlich geniessen. Die Schweiz beherbergt laut dem 7. Neutralitätsbericht vom Monat Mai d. J. mehr als 28367 Kriegsgefangene. Wer Zeuge ist, wie sich die an ihrer Gesundheit oft schwer geschädigten Soldaten nach kurzer Zeit hier im Lande erholen, wie sie wieder aufleben und arbeitsfähig werden, der kann die ganze Tragweite der Segnung ermessen, welche dieser Riesensamariterstation, dem gastfreundlichen Schweizerland, zukommt.

Die Leser unserer Fachzeitschrift werden es daher gewiss begrüssen, wenn ihnen im vorliegenden Heft einige Arbeiten von Schweizer Ateliers vorgelegt werden. Unser Beruf, die Photographie in allen ihren verschiedenen Zweigen, ist unter gegenwärtigen Verhältnissen hierzulande in keiner beneidenswerten Lage. Vielleicht aber ist dies gerade ein Grund, dass das Niveau der Arbeiten bei den nach vorwärts strebenden Kollegen ein höheres geworden ist. Es mag auch die im grossen und ganzen abweisende Kritik in der Abteilung „Photographie“ anlässlich der nationalen Berner Landesausstellung 1914 dazu beigetragen haben, die einzelnen Kollegen zu ernsterer Arbeit anzuspornen. Wie ich schon früher einmal bei Besprechung der Berufsverhältnisse hierzulande erwähnte, ist die Arbeitsweise entsprechend dem Landesteil, welsch, romanisch oder deutschschweizerisch, eine grundverschiedene. Das ist heute so der Fall und wird immer so bleiben. Während speziell in der französischen Schweiz der Wert der Aufnahme mehr auf die Eleganz der Erscheinung gelegt wird, ist die weitaus grössere Anzahl der Photographen der deutschen Schweiz

Digitized by Google

der gewiss sehr schwierigen Aufgabe nähergetreten, Einfachheit und Natürlichkeit als erste erstrebenswerte Ziele bei ihren Arbeiten zu suchen, wobei sie vom Publikum in sehr anerkennenswerter Weise unterstützt werden.

Ganz speziell hat die Landschaftsphotographie in den letzten Jahren unter den Berufsphotographen ausserordentlich tüchtige Vertreter gefunden. Man wird finden, dass es in einem Lande wie der Schweiz nicht schwerfallen sollte, gerade in der Landschaftsphotographie Tüchtiges zu leisten. Es geht aber hier wie so oft im Leben: das Zunächstliegende wird vernachlässigt. Es mag in der Schweiz wohl auch das hochentwickelte Amateurphotographenwesen manchen Berufsmann abgeschreckt haben, sich intensiver mit der ihn umgebenden Naturschönheit zu befassen. Der finanzielle Erfolg war nicht verlockend. Das ist nun gründlich anders geworden, wie die Tafeln zu diesem Hefte es dem Leser heute beweisen wollen.

Der geschmacklosen, grell bunten Ansichtskarte tritt überall die Konkurrenz einer monochromen, im Sujet fein gewählten Karte gegenüber, die unter der Devise „Heimatschutz" sich rasch das Wohlwollen des Publikums erworben hat. Die gediegene Ausführung dieser Karten meist in Kupferdruck macht den Erfolg um so sicherer. Dieser Erfolg hat ermutigend auf die Landschafter unseres Berufs gewirkt und speziell in den schönsten Gegenden des Landes die Photographen veranlasst, sich mit grossem Fleiss und Verständnis dieser vernachlässigten Aufgabe wieder zuzuwenden.

Im Porträtfach liegen die Verhältnisse hier zu Lande etwas schwieriger. Auf der Traktandenliste der diesjährigen Generalversammlung des Schweizerischen Photographen Vereins in Bern waren einige Punkte zur Erörterung gestellt, die zur Besserung der Verhältnisse im Porträtfach führen sollen. Sie waren bis auf einen Punkt alle administrativer Natur und übergingen nach meiner Meinung zu stark den Kardinalpunkt, die „praktische Arbeitsleistung". Nur durch rastlose Arbeit am „eigenen Ich" wird es auch hier zu Lande möglich sein, Besseres zu leisten und damit dauernden Erfolg und Achtung der Porträtarbeit zu sichern. Wir leiden reichlich, genau wie in den uns umgebenden Grossstaaten, an Ueberproduktion, an Ueberzahl von photographischen Betrieben. Darunter ist eine nicht unbedenkliche Zahl von Ateliers, die ihr Heil in lächerlich billigen Preisansätzen suchen und dadurch sich und den Kollegen am meisten schaden.

Die tüchtigste und wirkungsvollste Waffe wird immer das Bestreben sein, gute und gewissenhafte Arbeit zu liefern.

Der einzige Punkt, dem alle Aufmerksamkeit für die nächste Zukunft geschenkt werden muss, ist die Lehrlingsfrage in unserem Beruf. In dieser Angelegenheit ist hier in der Schweiz ein ganz bedenklicher Rückgang zu konstatieren. Es werden mit jedem Jahr weniger Lehrlinge in unserem Beruf ausgebildet. Im Gegensatz zu diesem tiefbedauerlichen Faktum steht das Zunehmen der „wilden Lehrlinge", die vom Amateurarbeiten genügend Kenntnisse zu besitzen meinen, um nach kurzer Lehrzeit dem Berufsmann Konkurrenz machen zu können.

Die Heranbildung tüchtiger Lehrlinge sollte nicht aus dem Auge verloren werden, sie ist in diesen Zeiten auch hier zu Lande nötiger als je; von der Erziehung eines tüchtigen Nachwuchses hängt nicht zuletzt die Zukunft unseres Berufes ab.

Mögen die wenigen Proben der Porträtisten im vorliegenden Heft den Lesern wenigstens den Beweis erbringen, dass auch in der Schweiz der feste Wille vorhanden ist, aus der Schablone herauszutreten und die Durchschnittsarbeit in günstigem Sinne zu beeinflussen.

August 1917.

Vom Landschaftsfach in der Schweiz.

Von Albert Steiner in St. Moritz.

Dass in einem so viel bereisten Lande, wie die Schweiz eines ist, die Landschaftsphotographie schon früh ihre Vertreter hatte, ist wohl natürlich. Die Reisenden, die Bergsteiger, nahmen sich zur Erinnerung an die bereisten Gegenden bildliche Darstellungen mit nach Hause.

Ganz frühe, in den ersten Jahren der erwachten Reiselust, um die Wende des 19. Jahrhunderts, wurden die Trachten und Landschaftsbilder gestochen. Dann kam die Erfindung Senefelders, die Lithographie, hinzu und beherrschte die Erzeugnisse dieser Art der Graphik

Digitized by Google

auf Jahrzehnte, bis sie ihrerseits vom Benjamin, der neuen Technik, Photographie genannt, verdrängt würde.

Unsere Hochachtung den Pionieren der edlen Landschafterei zur Zeit des nassen Verfahrens. Dasselbe stellte an die physische und technische Leistungsfähigkeit des Ausübenden erhebliche Anforderungen. Zumal im Gebirge vervielfachten sich die Schwierigkeiten. Man arbeitete dazu gerne in grossen Formaten und benötigte zum Mitschleppen der Ungetüme von schwergebauten Kameras, der Kassetten, der Chemikalien, Schalen, der Zelte usw. einen ganzen Trupp von Trägern.

Nach des Tages Arbeit kam dann erst noch das Entwickeln, das Giessen der Platten für den folgenden Tag usw. hinzu. Die ordentlichen Resultate dieser Arbeit waren klare und, wenn man vom Fehlen einer orthochromatischen, tonrichtigen Wiedergabe absieht, technisch einwandfreie Lichtbilder, fast ausschliesslich auf dem guten alten Albuminpapier gedruckt, das auch selber gesilbert wurde.

Wo soviel technische Schwierigkeiten zu überwinden waren, konnten ästhetische oder künstlerische Möglichkeiten kaum aufkommen. Die Photographie war einfach die treue und korrekte Schilderin der Aussenwelt. Der Photograph suchte nach Aussichtspunkten und kaum nach Motiven. Das Publikum hatte Freude an der grossen Naturnähe dieser neuen Technik und gab sich damit zufrieden.

Mit dem Aufkommen der Trockenplatte wurde auch die Arbeit des Landschafters bedeutend erleichtert. Photographische Landschaftsverlagsanstalten werden gegründet und senden ihre Operateure im Lande herum. Noch ist die Zeit der Ansichtskarte nicht angebrochen und das Geschäft blüht. Das Positivverfahren ist immer noch der Albumindruck. Künstlerische Gesichtspunkte in der Wahl des Vorwurfes, der Auffassung, werden kaum berücksichtigt. Hauptsache ist die recht deutliche Ansicht, aufgenommen bei günstigem, d. h. klarem Wetter. Das Typische, Charakteristische einer Gegend wird nicht zum Ausdruck gebracht. Zu Zeiten, wo auch gerade im Porträtfach sich noch kein Lüftchen der Erneuerung regte, war es nicht verwunderlich, wenn auch die Landschafter sich nicht von der hergebrachten Schablone freimachen konnten.

An diesen Zuständen ändert auch die Erfindung der orthochromatischen Platte vorläufig wenig. Wohl konnten nun auch zartere Naturstimmungen mit mehr Aussicht auf Erfolg wiedergegeben werden. Das kitschige Dunkel des Baumschlages, das für die gewöhnliche Trockenplatte charakteristisch war, hellte sich unter ihrer Wirkung auf. Wir begegnen nun schon sonnigeren, tonrichtigeren Landschaftsausschnitten. Eine Bildwirkung wird aber weder im Ausschnitt, noch in der Aufmachung der fertigen Kopien erstrebt. Ein grosser Teil der Kopien wird unaufgezogen verlangt und abgegeben. Die auf Kartons mit schmalem Rändchen aufgeklebten Photographien, meist immer noch Albumin, vereinzelt aber nun auch Aristo und Zelloidindrucke, werden glänzend satiniert und finden immer noch ihre Käufer.

In die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts fällt nun das Auftauchen der Ansichtspostkarte. Da wurden mit einem Schlage Tausende von Landschaftsnegativen fast entwertet, insofern sie nicht eben noch als Vorlage für Ansichtskarten benutzt werden konnten. Da hiess es denn, sich dem Zuge der Zeit und Mode anzupassen. Die nun auch aufkommenden Gaslicht- und Bromsilberpapiere erlaubten ein schnelleres und billigeres Arbeiten, so dass der billigen Ansichtskarte mit billigen Ansichten in jeder Grösse einigermassen entgegengetreten werden konnte.

Inzwischen waren in der Porträtphotographie die Neuerer an der Arbeit. Die ursprünglich von hervorragenden Amateuren ausgegangene Art der bildmässigen Auffassung drang in die Kreise der Berufsleute. Eine Erneuerung ging durch das Kunstgewerbe überhaupt. Die Entwicklung in der Schweiz folgte derjenigen in Deutschland unmittelbar.

Da war es denn natürlich, dass man auch in der beruflichen Landschaftsphotographie nach andern Wegen Ausschau hielt. Die bisherigen, fabrikmässig in jeder Beziehung hergestellten Ansichten konnten nicht mehr gefallen. Die Voraussetzungen zu technisch besseren Resultaten waren nun alle da. Ein gutes, orthochromatisches Plattenmaterial, vorzügliche Mattpapiere aller Art und bei einem grossen Teil des reisenden Publikums Verständnis für gehaltvollere Auffassung für Bilder, die nicht nach kurzer Zeit langweilig werden und verleiden mußten.

Digitized by Google

Verkehrsvereine erlassen unter Berufs- und Amateurphotographen Konkurrenzen zur Erlangung guter, erfreulicher Bilder aus den betreffenden Gegenden. Auch der Schweizer-Heimatschutz nimmt sich der arg ins Kitschige und Geschmacklose gefallenen Reiseandenken aller Art an, und auf der schweizerischen Landesausstellung von 1914 gelangte er mit einem Bazar von mustergültigen Reiseandenken zum ersten Male vor das Publikum. Hier waren einige schweizerische Landschafter mit ihren Erzeugnissen vertreten, die schon eine erhebliche Abweichung von der Schablonenware darstellten.

Hier will ich eine nicht neue, doch immer noch zu wenig befolgte Anregung einschalten: Es möchte sich der Porträtphotograph im allgemeinen etwas mehr mit der Natur und dem Landschaftlichen befassen. Ich behaupte, wer sich die Verbindung mit der Natur hat bewahren können, der wird auch im Glashaus keine groben Verstösse gegen Geschmack und Natürlichkeit sich zu schulden kommen lassen. Dann noch eins: Gegenüber dem hergereisten Landschafter, der sich naturgemäss nur immer kürzere Zeit einem Orte, einer Gegend widmen kann, sollte der ansässige Photograph grosse Vorteile haben in der Kenntnis seiner Umgebung und ihrer Eigentümlichkeiten und sollte demzufolge auch besser studierte Bilder seiner Umwelt hervorbringen können.

Schliesslich gilt auch in der Landschaftsphotographie der Satz: Gegen Ueberschwemmung durch Massen- und Kilometerphotographie gibt es nur eine Rettung, nämlich bessere, persönlichere Art der Arbeit und Liebe, viel Liebe zu derselben. Heute gibt es schon Reisepublikum genug, das zu unterscheiden weiss. So wird die berufliche Landschaftsphotographie in der Schweiz nach und nach zu anderer Arbeitsweise sich erneuern und ihren Teil mit beitragen zur Verbesserung des Geschmackes.

Der Interniertenunterricht in Davos.

Von Emil Himmelsbach in Davos.

Anfangs Januar 1916 kamen die ersten hundert unserer feldgrauen Brüder und Kameraden aus französischer Gefangenschaft zu uns in die Schweiz. Als erster Ort wurde Davos belegt, und im Laufe des vergangenen Jahres wurden es nahezu 2000 Mann, welche zu uns in das schöne Hochtal kamen, um ihre alte Gesundheit wieder zu erlangen.

Ueber die grosse Freude, die in unserer starken deutschen Kolonie herrschte, als bekannt wurde, „Davos erhält deutsche Soldaten zur Kur", brauche ich wohl weiter nichts zu erwähnen. Sogleich wurden Vorbereitungen getroffen, aus französischer Gefangenschaft eintreffenden Soldaten das Leben so angenehm als möglich zu machen und ihnen zu helfen, was in unsern Kräften stand. Dank der Einsicht und Zuvorkommenheit der schweizerischen Militärsanitätsbehörden unter Leitung der Herren Oberst Dr. Nienhans sowie Dr. Spengler konnte bald aus Mitgliedern des deutschen Klub Davos unter dem Vorsitz unseres hochverehrten kaiserlichen deutschen Konsuls Herrn Burchard die Kriegsfürsorge ins Leben gerufen werden, welche sich später als Zweigstelle der Zentrale in Bern anschloss. Viele und wichtige Aufgaben standen nun dem jungen Unternehmen bevor, und als eine ihrer Hauptaufgaben wurde die Fürsorge für die Internierten in geistiger und beruflicher Beziehung angesehen, um den Leuten nach wiederkehrender Gesundung des Körpers auch wieder das nötige Rüstzeug mit in die Heimat zu geben, damit dieselben wieder frisch und froh in die Zukunft sehen können. Das reiche theoretische Ausbildungswesen wurde von den Herren Dr. Bach und Dr. Rüdiger, Direktoren des deutschen Auslandsgymnasiums „Fridericianum" in Davos, übernommen und erstreckt sich auf folgende Fächer:

Allgemeine Fortbildungskurse (kaufmännische Ausbildung, Vorbereitung auf die Einjährigen- und Abiturientenprüfung, Vorbereitung auf die Meisterprüfung) sowie Sonderkurse für Studierende usw. Ausser den theoretischen Kursen wurden auch praktische Lehrkurse eingerichtet, und zwar für diejenigen Leute, deren Gesundheitszustand es erlaubt. Man ging von dem Gedanken aus, die Handfertigkeit des einzelnen Mannes zu heben, ihn geschickter zu machen und zu befähigen, später selbst vieles im eigenen Hause herzustellen und auszubessern, was früher an den Handwerker entlohnt werden musste. Die theoretischen Ausbildungskurse der Handwerker unterstehen dem nach hier beurlaubten Herrn Gewerbeschuldirektor Zingler aus Solingen, dessen Verdienste um die Fachkurse besonders

Digitized by Google

hervorgehoben zu werden verdienen. Bestanden doch vor etwa 4 Wochen nicht weniger als 48 Mann vor der Handwerkskammer Konstanz die Meisterprüfung.

Man richtete Lehrkurse in Hobelbankarbeiten und Tischlerei, in Papparbeiten und Buchbinden, sowie in Holzschnitzerei ein. Alle Berufsarten beteiligten sich an dem praktischen Unterricht, und was bis jetzt geleistet wurde, davon legte am besten die „Frankfurter Ausstellung" Zeugnis ab. Diese Organisation untersteht der rührigen Leitung von Herrn Architekt Klein, dem als aufsichtsführenden Offizier Leutnant Eifler und als Betriebsleiter der interimistische Hochbautechniker Kluge zugeordnet waren. In letzter Zeit wurden auch diese Kurse weiter ausgedehnt, und es wurden Werkstätten eingerichtet für die einzelnen Berufe. Eine feste Geschäftsverbindung sorgt dafür, dass die Waren nur in Deutschland abgesetzt werden, so dass dem einheimischen Schweizer Gewerbe dadurch keinerlei Konkurrenz entsteht. Es dürfte auch interessieren, dass über 850 Mann sich an solchen Kursen usw. beteiligen, sicher eine erfreuliche Zahl, die für das Streben der Leute selbst spricht.

Leider erlaubt es der Gesundheitszustand nicht jedem, seinem früheren Berufe weiter nachzugehen, und so mancher muss seiner Krankheit wegen „umsatteln", und so ist es manchmal recht schwierig, einen Beruf zu finden, in dem sich ein kranker Mensch mit Erfolg betätigen kann, ohne seiner Gesundheit dabei zu schaden. So habe ich den Versuch unternommen, solchen Leuten, die, von ärztlicher Seite dazu veranlasst, ihren Beruf aufgeben müssen, in unserem Fach auszubilden. Dabei ging ich von dem Grundgedanken aus, die individuelle Veranlagung der verschiedenen Personen zu berücksichtigen, so dass ich die einen als Retuscheure, die anderen als Kopierer bezw. Laboranten ausbildete. Selbstverständlich lege ich bei allen diesen praktischen Arbeitsstunden grossen Wert auf die allgemeine Ausbildung und halte streng auf die theoretischen Stunden. Die Arbeitszeit beträgt etwa 24 Stunden in der Woche, davon entfallen auf die Theorie 8 bis 10 Stunden. Diese Stunden verteilen sich auf Optik, etwas Chemie und Materialienkunde.

Jedenfalls habe ich heute nach Ablauf eines Unterrichtsjahres, die feste Ueberzeugung gewonnen, dass es möglich ist, Kriegsbeschädigte auch in unserem Fache mit Erfolg unterzubringen, speziell solche, die mit innerlichen Leiden, wie Lungenkrankheiten usw. behaftet sind. Spricht doch gerade unser Beruf dafür, da er keine zu grossen Anstrengungen an den Körper stellt, ferner ist es gerade solchen Rekonvaleszenten möglich, durch Aufenthalt in Sommer- und Winterkurorten, sowohl im In- wie im Auslande, leicht Stellung zu finden, um so von ihrem Leiden befreit zu werden. Es sollte mich wirklich freuen, wenn diese kurzen Zeilen auch nebenbei noch etwas dazu beitragen, mitzuhelfen, die Not der einzelnen zu lindern, und mancher werter Kollege und Landsmann in der Heimat kann mit etwas gutem Willen viel helfen, um unsere kranken Helden mit frischem, frohem Leben wieder als nützliche Glieder der Menschheit zuzuführen. Wir sind es ihnen schuldig.

Die Verarbeitung alter Auskopierpapiere.

Von Dr. Felix Formstecher.

(Mitteilung aus dem wissenschaftlichen Laboratorium der Fabrik photographischer Papiere Dr. C. Schleussner-A.-G., Zweigwerk Berlin-Friedenau.)

[Nachdruck verboten.]

I. Die Vergilbung der Auskopierpapiere[1]).

Während die Entwicklungspapiere, sowohl das altbekannte Bromsilber-, als die modernen Gaslichtpapiere, selbst nach jahrelangem Lagern stets gleichmässige Resultate liefern, vorausgesetzt, dass sie der Gebrauchsanleitung gemäss verarbeitet werden, stossen wir bei den Auskopierpapieren, selbst wenn sie nur wenige Monate länger als üblich liegen bleiben, auf allerlei Schwierigkeiten, die dem Verbraucher die Verarbeitung erschweren und Ursache der meisten Reklamationen desselben bei seinem Lieferanten sind. Die Symptome dieser Veränderungen können sich schon bei Betrachtung des unverarbeiteten Papieres zeigen, sie können aber auch erst beim Kopieren oder, wie es meist der Fall ist, beim Tonen sichtbar werden. Wir wollen der Reihe nach den Grund dieser Zersetzung und die Mittel zur Abhilfe und zur Verhütung solcher Verarbeitungsfehler besprechen.

1) Vergl. meine Ausführungen „Das Atelier des Photographen" 1916, Heft 9, S. 70—72.

Digitized by Google

Ueberlagerte Auskopierpapiere zeigen, insbesondere wenn sie, wie das beliebte Mattpapier, mit weisser Schicht in den Handel kommen, schon bei unmittelbarer Betrachtung eine mehr oder weniger starke Gelbfärbung der Schicht. Diese „Vergilbung" der silbersalzhaltigen Schicht beruht auf der Ausscheidung von äusserst hoch dispersem kolloidgelösten elementaren Silber durch Selbstreduktion der Silbersalze[1]). Diese Reaktion ist unvermeidlich, weil dem an sich unbegrenzt haltbaren Chlorsilber immer noch lösliche Silbersalze, insbesondere solcher organischer Säuren, beigefügt werden müssen, um bei unmittelbarer Lichteinwirkung genügende Schwärzung zu erzielen.

Das Hauptmittel zur Verhinderung dieser Vergilbung ist die Fernhaltung jeder Feuchtigkeit. Denn wie alle chemischen Reaktionen verlangt auch die Selbstreduktion der Silbersalze Wasser zu ihrer Einleitung; wenn wir dies nach Möglichkeit fernhalten, werden wir den Eintritt der Vergilbung wesentlich hinausschieben können. Zunächst beugt der Fabrikant vor, indem er die geschnittenen Formate Schicht gegen Schicht stossend verpackt und zwischen je zwei Rückseiten eine Lage Strohpapier einschaltet. Die günstige Wirkung des Strohpapiers beruht auf seiner feuchtigkeitregelnden Wirkung. Bei Schwankungen des Wassergehalts der Atmosphäre nimmt dies Papier Wasser auf, bezw. gibt solches ab und schützt dadurch das lichtempfindliche Papier vor der so schädlichen Wasserzufuhr. Dass wir gerade Strohpapier und nicht jedes beliebige Zellstoffpapier zu diesem Zweck verwenden, beruht darauf, dass Strohpapier harzfrei ist. Alle harzhaltigen Papiere beschleunigen die Vergilbung in hohem Grade, wie man annimmt, durch vorübergehende Bildung von Wasserstoffsuperoxyd, das Reduktionen einleitet oder mindestens unterstützt. Tränken solchen Papiers mit alkalischen Lösungen wirkt daher günstig, weil sich dann kein Wasserstoffsuperoxyd bilden kann: daher wurde früher „Sodapapier", d. h. mit Soda imprägniertes Seidenpapier, zu dem gleichen Zweck mit Erfolg benutzt. Schliesslich spielt noch die dunkle Farbe des Strohpapiers eine nicht unwesentliche Rolle. Es werden dadurch photechische Reaktionen vermieden, d. h. chemische Veränderungen, hervorgerufen durch vom Papier aufgesammelte und langsam wieder ausstrahlende Lichtenergie. Tatsächlich wirkt ja schwarzes Papier besser vergilbungswidrig als weisses; das braune Strohpapier vereinigt also in sich die Vorzüge einer dunklen Farbe, praktisch vollkommener Freiheit von Harz und einer schwach alkalischen Reaktion, die so gering ist, dass sie das photographische Papier nicht beeinflussen kann, aber gross genug, um das Eindringen von Wasserstoffsuperoxyd und anderen sauer reagierenden Gasen (z. B. Schwefelwasserstoff) vollkommen zu verhindern.

Der Verkäufer wird also stets die Auskopierpapiere in vorschriftsmässiger Packung erhalten; er hat weiter nichts zu tun, als sie weiter vor dem Eindringen von Feuchtigkeit zu schützen. Zu diesem Zweck wird er alle geschnittenen Formate beschweren. Statt eines „Briefbeschwerers" kann jeder sauber eingewickelte Ziegelstein (Backstein) gute Dienste leisten. Der Händler wird sich zweckmässig dicht schliessende Blechkästen anfertigen lassen, in denen er die sachgemäss beschwerten Papierstösse aufhebt. Sollen Holzdeckel oder Holzschränke angewandt werden, so achte man auf ein möglichst harzfreies Holz; Pappelholz hat sich gut bewährt. Schränke aus Kiefernholz würden dagegen die Vergilbung beschleunigen.

Als Lagerraum ist im Sommer, d. h. bei hoher Aussentemperatur, jeder beliebige trockene Raum geeignet; in allen anderen Jahreszeiten dagegen muss ein künstlich geheizter Raum mit möglichst konstanter Temperatur gewählt werden; denn jeder Temperaturschwankung entspricht eine Schwankung der Luftfeuchtigkeit. Besonders ungünstig wirkt daher das Lagern der Papiere im Spätherbst in ungeheizten Räumen. Auf dem auf Zimmertemperatur abgekühlten Papier verdichtet sich, wenn plötzlich eine warme und feuchte Luftströmung eintritt, ein Teil des in dieser Luft enthaltenen Wasserdampfes, und unvorsichtig gelagertes Papier wird dann einem sicheren Verderb ausgesetzt sein. Im Frühjahr ist die absolute Feuchtigkeit der Atmosphäre geringer als im Herbst, deshalb sind Temperaturschwankungen meist ohne derart verheerende Einflüsse.

---

1) Aus dem gleichem Grunde erklärt sich die Rosafärbung goldhaltiger Auskopierpapiere. Hier scheidet sich durch Selbstreduktion des Goldsalzes kolloidgelöstes rotes elementares Gold aus, das meist durch die Schutzwirkung des Schichtträgers gehindert wird, in normaler Weise zu blauem elementaren Gold koaguliert zu werden, und daher auch im fertigen Bild als Rotschleier auftritt.

Digitized by Google

Eine leichte Vergilbung verschwindet vollständig bei der Fixierung der Kopie. Das gelbe, ausserordentlich hoch disperse elementare Silber wird unter oxydierender Mitwirkung des Luftsauerstoffes vom Fixiernatron als Silbersalz gelöst. Daher ist die Tonfixierung das geeignetste Mittel, um auf vergilbten Papieren brauchbare Bilder zu erzielen. Die getrennte Tonung wirkt dagegen ungünstig. Goldtonung schlägt statt des gelben Silbers rosarotes kolloidgelöstes Gold ab, das, durch den Schichtträger geschützt, nicht zu blauem Gold koaguliert wird: es entsteht ein Rosaschleier, den auch langes Fixieren nicht zu beseitigen vermag, und der besonders auf vignettierten Bildern äusserst störend wirkt. In analoger Weise führen Platinbäder das gelbe Silber in einen braunen Platinschleier über, der auch dem Fixiernatron widersteht. Dieser Gelbstich, besonders wenn er nur leicht ist, trägt unter Umständen zur Verbesserung der Bildwirkung bei. Grelle Weissen werden gemildert, und das Bild erscheint harmonischer. Es ist selbstverständlich, dass bei gefärbten, insbesondere bei chamoisfarbigen Mattpapieren eine leichte und gleichmässige Vergilbung der Schicht überhaupt nicht störend empfunden wird.

Eine nicht zu stark vorgeschrittene Vergilbung der Auskopierpapiere macht diese also durchaus nicht unbrauchbar; wenn sie auch im unverarbeiteten Zustand deutlich bemerkbar ist, verschwindet sie bei sachgemässer Fertigstellung der Kopien. Selbst ziemlich alte Auskopierpapiere brauchen also nicht verworfen zu werden, wenn sie ausser der beschriebenen Gelbfärbung der Schichtseite nicht etwa noch andere Fehler zeigen, die erst beim Kopieren oder Tonen hervortreten und von denen in einem weiteren Aufsatz die Rede sein soll.

Kleine Mitteilungen für die Praxis.

[Nachdruck verboten.]

Objektive für Porträtphotographie. In einer Zeit, in der man das Hauptgewicht auf die geschnittene Bildschärfe legte, war man der Ansicht, dass auch für das Porträt der Anastigmat das unentbehrliche Objektiv sei. Soweit es sich um ausgedehnte Gruppen handelt, ist diese Ansicht auch vollkommen berechtigt. Handelt es sich aber um Einzelporträts, namentlich grössere Brustbilder, dann kommt auch heute noch das sogen. Petzvalobjektiv vor allem in Betracht. Bei diesem ist der Kreis der absoluten Schärfe relativ klein und verläuft allmählich in eine angenehm wirkende, gelinde Unschärfe. Hierdurch wird eine eigentümliche Weichheit und Plastik erzielt, die man sonst kaum erhalten kann. Die diesen Instrumenten an und für sich eigene grosse Lichtstärke gestattet genügend kurze Expositionen, um allen Umständen gerecht zu werden. Da auch die für die einzelnen Plattenformate vorgesehenen Brennweiten den Anforderungen an eine gute Perspektive entsprechen, sind hier so ziemlich alle Bedingungen für ein erfolgreiches Arbeiten gegeben. Bei der Wahl eines für Gruppen usw. bestimmten Objektivs soll man sich nicht durch die nutzbare Winkelausdehnung verleiten lassen, einen Anastigmat mit relativ kleiner Brennweite anzuschaffen. Man kommt hierdurch sehr leicht in die Lage, den Winkel zu stark auszunutzen, und erhält dann, namentlich wenn die Gruppe etwas tief ist, eine durchaus fehlerhaft wirkende Perspektive. In solchen Fällen ist es durchaus notwendig, Bildformat und Brennweite miteinander in Einklang zu bringen. Erscheint die Anschaffung eines Anastigmats genügender Brennweite als zu teuer, so empfiehlt es sich durchaus, an seiner Stelle einen lichtstarken Aplanat, der für Gruppenaufnahmen geeignet ist, zu nehmen. Ein solcher ist auch sehr gut für Einzelbildnis als Brustbild, Kniestück und ganze Figur zu verwenden. Fl.

Abschwächung mit Ferrioxalat. Der meist verwendete sogen. Farmersche Abschwächer, aus rotem Blutlaugensalz und Fixiernatron hergestellt, ist für zarte und detailreiche Negative nicht sehr zu empfehlen, da er einerseits leicht die Details angreift, andererseits aber auch noch nach Abspülen in der Schicht unerwünscht lange nachwirkt. Für vorsichtiges und sicheres Arbeiten empfiehlt sich mehr der Ferrioxalatabschwächer nach Belitzki. Er wirkt genügend rasch und namentlich sehr gleichmässig, vorausgesetzt, dass er nicht zu stark hergestellt ist. Man verdünnt ihn daher zweckmässig zum Gebrauch noch etwas und kann alsdann den Abschwächungsvorgang bequem und sicher überwachen. Für Positive eignet er sich des Oxalatgehalts wegen weniger. Fl.

Für die Redaktion verantwortlich: Geh. Regierungsrat Professor Dr. A. Miethe-Berlin-Halensee.
Druck und Verlag von Wilhelm Knapp in Halle a. S.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 08007 3847

Trapp & Münchs
Matt-Albumin
und
Tuma-Gas
(Matt-Albumin-Entwicklungs-Papier)

sind unentbehrliche Kunstdruck-Papiere für den Fachphotographen.

Trapp & Münch, G. m. b. H.,
Friedberg (Hessen),

Fabrik photographischer Papiere.

Kennen Sie schon?

„Eka-Gas"-Postkarten (albumatähnlich mit samtmatter Oberfläche),

matt-glatt, weiss und chamois { Mk. 41,— per 1000 Stück bei weniger als 1000 Stück,
„ 40,— „ 1000 „ „ mehr „ 1000 „
mit **Büttenrand** erhöhen sich die Preise um je Mk. 8,—,
in **halbmatter** Ausführung ermässigen sich die Preise um je Mk. 10,—,
mit **Rasterkorn**, weiss und chamois { Mk. 46,— per 1000 Stück bei weniger als 1000 Stück,
„ 45,— „ 1000 „ „ mehr „ 1000 „
plus 20 Prozent Teuerungszuschlag.

„Velotyp"-Postkarten,

Nr. 8, matt-glatt-weiss { Mk. 5,— per 100 bei 100 bis 400 Stück,
„ 4,35 „ 100 „ 500 „ 1000 „
Nr. 10, chamois-glatt . { „ 5,70 „ 100 „ 100 „ 400 „
„ 5,05 „ 100 „ 500 „ 1000 „

„Radiotyp"-Postkarten (für normale Negative), „Sunotyp"-Postkarten (für dünne und flaue Negative),

Nr. 5, halbmatt-weiss . } Mk. 3,80 per 100 bei 100 bis 400 Stück,
Nr. 6, matt-glatt-weiss } „ 3,60 „ 100 „ 500 „ 1000 „

Walter Kaders, Handlung sämtlicher Bedarfsartikel für Fachphotographen,
Dresden-A. 24, Nürnberger Strasse 8.

Postscheckkonto: Leipzig 15155. **Telefon: 23669. Telegramme: Kaders Dresden 19.**

Digitized by Google

SCHLEUSSNER

Entwicklungs- und Auskopier-Papiere

„TYPO“

ein Universal-Gaslicht-Papier für Atelierbedarf

weil die Schnelligkeit der Entwicklungs-Papiere und die feine Detailwiedergabe und Tonwärme der Auskopierpapiere in diesem Papier vereinigt ist und Tonbad und Spezialentwickler überflüssig sind,

daher **vollkommenster** und billigster Ersatz für Mattcelloidin bei Massenauflagen wie für das vornehme Einzelporträt, **wirksamster** Ersatz für Bromsilber-Vergrösserungspapier zur Erzielung künstlerischer Wirkungen im Gravüre-Charakter.

Kein Goldbad! **Kein Platinbad!**

Das Papier ist für den **neuen Bromöldruck hervorragend geeignet,** ist unabhängig vom Amidol-Entwickler, hat eine leicht gehärtete Schicht, lässt sich infolgedessen auch nach erfolgtem Einfärben wiederholt quellen und **verfügt über einen ausgezeichneten Expositionsspielraum.** :: :: :: ::

Muster je 4 Blatt Typo-Papier 12×16,5 matt, halbmatt und chamois und je 4 Postkarten 12×16,5 matt und halbmatt gegen 1 Mk. in Postwertzeichen.

Polychrom-Gaslicht-Papier

für weiche und harte Negative ohne Dunkelkammer zu verarbeiten.

Photohilfebuch, II. Teil: *Das positive Bild.* Preis 1 Mark.

Preisliste und Lieferung durch alle Handlungen und die

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft,

Zweigwerk für photographische Papiere: Berlin-Friedenau 92, Bennigsenstrasse

und ihre Niederlagen.

Digitized by Google